

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 28. August 1942

Nummer 201

13 Briten beim Einflug abgeschossen

Heftige Luftkämpfe bei Abbeville - Ein zweiter Angriff bei Rotterdam gescheitert

Berlin, 28. August. Der britischen Luftwaffe kamen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ihre Angriffsunternehmungen am Donnerstag gegen die Küste der besetzten Westgebiete teuer zu stehen.

Kurz vor 14 Uhr drang ein Verband von zwölf britischen Boston-Bombern unter starkem Jagdschutz über die Somme-Mündung im Raum von Abbeville ein. Einige über dem Flugplatz von Abbeville abgeworfene Sprengbomben richteten auf dem Rollfeld und in der Nähe einer Flugzeughalle nur unerblicklichen Schaden an.

Während des Bombenwurfs verwickelten deutsche Jode-Wulf- und Messerschmitt-Jäger die feindlichen Jagdflugzeuge in zahlreiche heftige Kämpfe. Während dieser Luftgefechte, die meist nur von kurzer Dauer waren, wurden 13 britische Jagdflugzeuge brennend ab. Die deutschen Jagdkräfte

erlitten bei diesen von beiden Seiten mit verbissener Hartnäckigkeit geführten Luftkämpfen keine Verluste.

Gegen 18.50 Uhr versuchten mehrmals einige viermotorige feindliche Bombenflugzeuge, durch zahlreiche Jagdflugzeuge geschützt, in das Gebiet von Rotterdam einzufallen. Die feindlichen Flugzeuge wurden von starken deutschen Jagdkräften schon vor Erreichen des Zieles abgefangen und zum Kampf gestellt. Daraufhin drehte der Verband, ohne zum Bombenabwurf gekommen zu sein, wieder nach See hin ab.

Bei Dover Fabrik bombardiert

Ausgedehnte Brände bei Colchester

Berlin, 27. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge Industriewerke und wirtschaftliche Anlagen der Stadt Colche-

ster, 80 Kilometer nordostwärts London, an. Spreng- und Brandbomben verursachten ausgedehnte Brände in verschiedenen Stadtteilen. Außerdem wurde eine Fabrikanlage nordwestlich Dover und eine kleine Hafenstadt an der Ostküste Englands mit Bomben belegt.

Deutsche Jagdflugzeuge unternahmen in den Nachmittagsstunden des Mittwoch einen Vorstoß gegen die Inselstadt Malta. 15 Kilometer nördlich La Valetta schossen sie nach kurzem Luftkampf ohne eigene Verluste zwei Spitfire ab. Im Laufe der Nacht war der Flugplatz Luca auf Malta das Ziel deutscher Kampfflugzeuge. Von den in mehreren Wellen angreifenden Flugzeugen wurden Bomben auf den Nordstrand und Südostteil des Platzes abgeworfen. In den Startbahnen und der Verbindungsstraße von Luca nach Gudia entzündeten durch Bombentreffer nachhaltige Zerstörungen.

Bei der Flucht aus dem Asowschen Meer 5 Schiffe vernichtet

Angriff auf Stalingrad aus drei Richtungen - Erfolgreiche Einkesselung durch eine deutsche Panzerdivision

Berlin, 27. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Süden der Ostfront mitteilt, versuchten die Bolschewiken in der Meerenge von Kertsch mit mehreren Schiffen, die mit Flüchtlingen und Material aus den von ihrem Hinterland abgegriffenen feindlichen Stützpunkten an der Ostküste des Asowschen Meeres beladen waren, die Durchfahrt zu erzwingen. Durch Vortreiber der deutschen Küsten- und Flakartillerie wurden fünf Schiffe in Brand geschossen und ein weiteres schwer beschädigt.

Im übrigen geht der deutsche Vormarsch im Südbereich der Ostfront unaufhaltsam weiter. Englische und amerikanische Korrespondenten in Moskau melden über die Lage vor Stalingrad, daß der deutsche Stoß aus drei Richtungen in einem atemberaubenden Tempo erfolge. Die gigantische Schlacht sei, wie es in einem Bericht des Londoner Nachrichtendienstes heißt, nicht mehr weit von ihrem Entscheidungspunkt entfernt.

Südwestlich Stalingrad gelang es einer deutschen Panzerdivision in die Platte der Bolschewiken einzudringen. Die Panzerabteilung und Panzergrenadiere stießen unter persönlicher Führung ihres Divisionskommandeurs tief in den Rücken der feindlichen Stellungen. Beim Angriff mußte ein völlig deckungsloses Steppengelände, das mit zahlreichen Bunkern, eingezackten Panzern und Behntausenden von Minen besetzt war, überwunden werden. In Ausnutzung ihres Erfolges stellten die Panzerverbände die Verbindung mit einer Infanteriedivision her; sie schritten damit härtere bolschewistische Kräfte von ihren Verbindungen ab. Beim Ausräumen des auf diese Weise entstandenen Kessels hatten die Sowjets, die immer wieder ausbrechen versuchten, sehr schwere Verluste. Rund 2000 Gefangene und zahlreiche Waffen fielen in deutsche Hand.

Die deutsche Luftwaffe belegte zur Unterstützung der vordringenden deutschen Truppen die Verteidigungsanlagen des Feindes im Raum von Stalingrad wiederum wirksam mit Bomben. 26 Panzerkampfwagen, ein Treibstofflager und mehrere Munitionshäuser wurden vernichtet. 19 Geschütze wurden durch Vortreiber außer Betrieb gesetzt. Mehrere Transportzüge und die Gleisanlagen einer wichtigen Nachschubstrecke wurden schwer beschädigt. Deutsche Jäger schossen in diesem Raum 14 feindliche Flugzeuge ab.

Südlich des unteren Kuban, wo Zerstörerflugzeuge die Bolschewiken durch fortgesetzte Luftangriffe nicht zur Ruhe kommen ließen, stellten die Sowjets infolge der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste ihre Gegenangriffe gegen die vordringenden deutschen und verbündeten Truppen ein.

Im Kaukasusgebiet verbreiterten die deutschen Einheiten ihre auf den Passhöhen

gewonnenen Stellungen und säuberten das Kampfgebiet von Widerstandsnestern und zerstreuten bolschewistischen Kampfgruppen. Hierbei mußten an einer Stelle 15 jahre vertheidigte Baumsperrn niedergelassen und an anderer Stelle eine beherrschende besetzte Höhe sowie eine größere Ortschaft zerstört werden. Truppen einer Jägerdivision nahmen im Häuserkampf einen Stützpunkt der Bolschewiken und drangen bis zu einer Flußschleife vor, hinter der sich der Feind zu erneutem Widerstand zu setzen versuchte. In Luftkämpfen über dem Kaukasusgebiet schossen deutsche Jäger zehn bolschewistische Flugzeuge ab.

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen im Kampfraum südwestlich Kaluga und bei Nischni, sowie im Raum nordwestlich Medyn erlitt der Feind durch das Zusammenwirken aller Waffen und durch wirkungsvollen Einsatz der Luftwaffe schwere Verluste, vor allem an Panzerkampfwagen. Vor Leningrad traten die Bolschewiken an der Neva nach heftiger Artillerievorbereitung zu einem Panzerangriff gegen die deutschen Stellungen an. Unter beträchtlichen Einbußen an Menschen und Material zerbrach der feind-

liche Angriff im deutschen Feuer. Im Gegenschuß wurde ein örtlicher Einbruch an der Uferstraße der Neva beseitigt und dadurch die ursprüngliche Hauptkampfstellung wiederhergestellt.

Eine schier untragbare Bürde

Washington über die ernste Schiffsfahrtslage

Genf, 27. August. In einem Bericht des „Daily Herald“ aus Washington heißt es, in zuständigen Kreisen sei man der Ansicht, daß Ende dieses Jahres, wenn nicht ein Wunder geschehe, die Schiffsfahrtskrise bei weitem größer sein werde als im vergangenen Jahr. Es sei der Tatsache nüchtern ins Auge zu sehen, daß bisher immer noch mehr Schiffe versenkt als neu gebaut werden. Die in der Schiffsraumnot liegende Gefahr werde einem erst dann ganz deutlich, wenn man bedenkt, daß die Transportaufgaben Englands und der USA während der letzten Monate nicht etwa geringer, sondern weit größer geworden seien. Auf der noch vorhandenen Handelsflotte lasse deshalb eine auf die Dauer schier untragbare Bürde.

Zwei US-Flugzeugträger schwer getroffen

Auch ein Schlachtschiff beschädigt - Neue Seeschlacht bei den Salomon-Inseln

Tokio, 27. August. Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß japanische Flotteneinheiten an der Ozantüste der Salomon-Inseln am 24. August Verstärkungen der USA-Marine zum Kampf gestellt haben. Einheiten der kaiserlichen Luftwaffe griffen sofort an, brachten dem Feinde schwere Verluste bei und wiesen ihn zurück. Bis zum 27. August wurden ein großer Flugzeugträger neuen Baumstülpers schwer beschädigt, ein zweiter Flugzeugträger mittlerer Größe und ein Schlachtschiff der Pennsylvania-Klasse beschädigt. Die Japaner verloren einen Zerstörer. Außerdem wurde ein kleinerer Flugzeugträger beschädigt.

Kun ist also das Geheimnis entschleiert: Im Kampf um die Salomon-Inseln, die die Japaner seinerzeit erobert hatten und im wesentlichen heute noch besitzen, ist es zu einer zweiten See- und Luftschlacht gekommen, die am letzten Montag ihren Anfang nahm. Schon einmal, in den Tagen vom 7. bis 10. August, waren die amerikanischen mit den japanischen Seestreitkräften in diesem Raum zusammen-

gestoßen, wobei dem USA-Geschwader beträchtliche Verluste an Kriegsschiffen und Flugzeugen zugefügt wurden.

Die japanische Meldung über den Verlauf der Schlacht, die offenbar noch nicht abgeschlossen ist, widerlegt wieder einmal jene acht Rooseveltischen Behauptungen, die der Welt schon seit Tagen ganz japanische Verlustlisten mitteilten. Möglicherweise man in den USA ruhiger, bereitete die Leser auf eigene Verluste vor, indem man ihnen Schritt vor Schritt beibrachte, daß die Japaner „um ihres Prestiges willen“ mit gewaltiger Kraft zurückgeschlagen hätten.

Was den Kampf selbst angeht, so spielt er sich den vorliegenden Meldungen zufolge vor allem um die östliche Inselgruppe der Salomonen ab, die die Amerikaner in ihren Besitz bringen wollten. Für die Japaner sind die Salomon-Inseln durchaus nicht von ausschlaggebender Bedeutung und die amerikanischen Strategen haben offenbar die Absicht, an der Stelle des geringsten Widerstandes im japanischen Ring um Australien etwas zu unternehmen.

Englands Blutschuld in Indien wächst

Ueber 200 Frauen und Kinder niedergemetzelt - Wieder schwere Zusammenstöße

Von unserem Korrespondenten
Lw. Stockholm, 28. August. Während man in London die Entwicklung im Osten mit wachsender Bestürzung verfolgt, häufen sich die Schwierigkeiten des Empires in Indien. Maschinengewehr und Lastfielern blutige Orgien und Tausende von Indern, die sich gegen die britische Unterdrückung erheben, werden hingemetzelt. In einer japanischen Meldung heißt es, daß an einem einzigen Tage über 200 Frauen und Kinder in einem Ort niedergemetzelt wurden.

Trotz der strengen britischen Zensur ist die Liste der blutigen Zusammenstöße am Donnerstag wieder sehr umfangreich. Wie der englische Nachrichtendienst aus Bombay meldet, eröffnete die Polizei in Betul das Feuer gegen eine Volksmenge, die angeblich ein staatliches Holzlager in Brand gesteckt

hatte. Zwei Indier wurden getötet und sieben verletzt. In der Ortschaft Ghidhi wurden von der Polizei zwei Indier getötet und zwölf verletzt. In Barhalota schoß die Polizei auf die Bevölkerung, die angeblich die Polizeistation hätte stürmen wollen. In Sulataganama erschloß die Polizei sechs Personen, nachdem eine Volksmenge einige Gebäude in Brand gesteckt hatte.

Ein Vertreter des „Daily Telegraph“ bezeichnet in einer Meldung aus Bombay die Lage in Indien nach der Verhaftung Gandhis als einen Zustand der Ungehörlichkeit und der Unordnung. Er erklärte, weder Gandhi noch andere Kongressführer wüßten etwas von den blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Bevölkerung, da ihnen nicht gestattet sei, Zeitungen zu lesen oder mit der Außenwelt irgendwie in Verbindung zu kommen. Dieses Verbot werde aber, so meint er, in Kurze aufgehoben.

Nervosität in Moskau

Von unserer Berliner Schriftleitung
sch. Bern, 28. August

Moskau kann nicht verhehlen, daß der weitere Erfolg der deutschen Offensive im Kaukasus mit sichtbarer Nervosität verfolgt wird. Man räumt ein, daß der härteste sowjetische Widerstand nicht in der Lage war, neue deutsche Durchbrüche zu verhindern. Das einzige, was man tun kann und tut, ist, daß man sich mit weiteren sowjetischen Verteidigungsstellen zu trösten versucht. Ueber die Kämpfe um Stalingrad sind die Korrespondenten in Moskau trotz des von ihnen gemeldeten Einflusses stärkerer sowjetischer Reserven äußerst zurückhaltend. Sie verweisen auf die unverminderte Macht der deutschen Offensive und streichen dabei vor allem die Wirksamkeit der deutschen Luftwaffe heraus. Nach einer Londoner Mitteilung hat sich soeben auch Stalin zur Lage zum Wort gemeldet. In einer Wahlversammlung in Moskau soll er erklärt haben, die militärische Lage sei für Sowjet-Rußland sehr ernst und die Geschichte habe eine so gigantische Schlacht vielleicht noch nicht gesehen.

Nach wie vor zeichnen sich die ausländischen Meldungen über die Lage im Südbereich der Ostfront durch einen Pessimismus aus, der nicht mehr zu überbieten ist. Man hat eben das Gefühl, daß trotz der Reife Churchills nach Moskau alles ganz anders gekommen ist, als man in den Bankettreden im Kreml andeutete. Der Bolschewismus muß von Tag zu Tag mehr erkennen, daß England ebenso wenig wirksam helfen kann wie das Land Roosevelts. Der völlige Fehlschlag von Dieppe hat nach den Mitteilungen eines schwedischen Matrosen im Laufe der letzten Tage die denkbar größte Bestürzung ausgelöst und zu Stimmungen geführt, die den platonischen Bundesgenossen gegenüber alles andere als freundlich sind. Stalin, der offenbar wirklich auf eine tatkräftige Entlastung für seine im Kaukasus und vor Stalingrad schwer ringenden Armeen im Zuge des Dieppe-Abenteuers gehofft hatte, scheint jetzt schwer verärgert und London gegenüber überaus erbittert zu sein.

Englische Zeitungen selbst scheuen sich übrigens gar nicht mehr, von einer latenten Vertiefung der Beziehungen zwischen London und dem Kreml zu sprechen. Churchill habe in Moskau versucht, die schmerzlichen Mißverständnisse zu beseitigen, die im Laufe der Zeit zwischen Downing-Street und Kreml entstanden seien. Inwiefern nun, so fragt die Zeitschrift „New Statesman and Nation“, habe aber Churchill mit seinem Besuch den wachsenden Unwillen der Sowjets beseitigt? Das Bankett im Kreml würde bald vergessen sein, während die zukünftigen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und England einzig und allein von der Ausführung der strategischen Entschlüsse abhängen, die bei den Moskauer Besprechungen gefaßt wurden. Unschlüssig ist in diesem Zusammenhang auch, daß die „Times“ und andere Zeitungen mit der bemerkenswertesten Feststellung kommen, daß der Krieg nicht durch Besprechungen und Versprechungen gewonnen werden könne und daß nur schnellste materielle Hilfe den Sowjets im Kaukasus und vor Stalingrad helfen können.

Auf Churchill scheint das keine großen Eindruck zu machen, denn er glaubt offenbar immer noch, durch Erfüllung gewisser Forderungen Stalins, den schwimmenden Bolschewisten-Hauptling doch noch beruhigen zu können. Wenn auch die Sowjets so gut wie nichts von der sehnlichst erwarteten „Zweiten Front“ sehen, so soll man doch in Moskau über den Beschluß der englischen Regierung befriedigt sein, durch den das Verbot des britischen Kommunistenorgans „Daily Worker“ und der Wochenchrift „Beet“ aufgehoben wurde. Nimmt man hinzu, daß auch der britische Schulunterricht über die Geschichte der Sowjetunion umgestellt werden soll, dann weiß man ungefähr, in welche Abhängigkeit vom Bolschewismus England gekommen ist, das nun der Sowjetpropaganda Tür und Tor öffnet, um in Moskau wieder zufriedene Gesichter hervorzuzaubern.

Der „alliierte“ Oberbefehl

Tschiangkai-schek soll sich selber helfen

Stockholm, 28. August. Während sich wichtige Vorgänge im Pazifik abspielen und weitere sich offensichtlich anbahnen, sind die Amerikaner und Engländer fanatisch bemüht, Tschiangkai-schek die gleiche Methode anzuraten, die Churchill und Barman in Moskau den Sowjets empfohlen haben: selber für eine Entlastungsfront zu sorgen. Sie soll die Japaner von der für die Verbündeten sehr fatalen Nähe Indiens wegziehen. In Verbindung hiermit wird in London erklärt, daß den Gerichten über eine Ablösung Wavells als Oberbefehlshaber für Indien durch einen anderen General jede Begründung mangle. Er sei nach Neu-Delhi zurückgekehrt und werde dort bleiben. Die „Washington Post“ bezeichnet Wavell zwar als „besten Soldaten Englands“, empfiehlt aber als Einheits-Oberbefehlshaber für eine neue Front den USA-Generalstabschef Marshall.

Verhaftungswelle in Ägypten

Ali Maher Pascha bleibt weiterhin verbannt

Von unserem Korrespondenten
Lw. Rom, 27. August. In Ägypten ebbt die Verhaftungswelle nicht ab. In den letzten Tagen sind wieder mehrere politische Persönlichkeiten auf englisches Verlangen wegen „revolutionärer Tendenzen“ interniert worden. Gleichzeitig erfährt man, daß die Nachricht von der angeblichen Freilassung des früheren Ministerpräsidenten Ali Maher Pascha eine Falschmeldung der britischen Agitation ist. Radio Mondar berichtet, daß dem Eminenten Präsidenten nur ein neuer Verbannungsort zugewiesen wurde, der der Hauptstadt näher liegt und leichter kontrolliert werden kann.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus wurden dem zäh kämpfenden Gegner in fortschreitendem Angriff wichtige Höhenstellungen entzogen. Westlich Stalingrad führte der Feind erbitterte Gegenangriffe gegen den deutschen weit vorgeschobenen Angriffskern. Der Gegner wurde unter hartem Einsatz der Luftwaffe mit hohen Verlusten abgewiesen; dabei wurden 40 Panzer vernichtet. Südwestlich Kaluga und bei Rjehew erneuerte der Feind seine Angriffe, alle Angriffe wurden zum Teil im Gegenstoß abgelehnt. Nordwestlich Medyn warf ein eigener Gegenangriff den Feind auf seine Ausgangsstellung zurück. Vor Leningrad örtliche Kampfaktivität. Bei einem Stoßtruppunternehmen wurden 40 feindliche Kampfstände zerstört. Jäger und Flakartillerie brachten am 25. und 26. August 153 Sowjetflugzeuge zum Abflug. Vier weitere wurden am Boden zerstört. Neun eigene Flugzeuge sind vom Flug gegen den Feind nicht zurückgeführt.

In Ägypten lebhaft beiderseitige Spätrupp- und Artillerietätigkeit. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen Kraftfahrzeugansammlungen und Artilleriestellungen der Briten mit guter Wirkung an.

Einzelne britische Flugzeuge flogen gestern nach West- und Nordwestdeutschland ein. In der Nacht führten einzelne Sowjetbomber militärisch bedeutungslose Flüge über Ostdeutschland durch. Durch planlos abgeworfene Spreng- und Brandbomben entstanden nur geringe Schäden.

Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe verursachten in kriegswichtigen Anlagen Süd- und Südostenglands Zerstörungen und ausgedehnte Brände.

In den Morgenstunden des 27. August kam es im Kanal zwischen zwei deutschen und sechs britischen Schnellbooten zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf mehrere feindliche Boote beschädigt wurden.

Schneidige Tat eines Unteroffiziers

Acht sowjetische Panzer abgeschossen

Berlin, 27. August. Der Geschützführer einer schlesischen Panzerjäger-Abteilung, ein 23-jähriger Unteroffizier, stellte sich mit zwei Panzerabwehrkanonen angreifenden Stahlkolossen am Jmehne entgegen. Indem er die beiden Geschütze abwechselnd bediente, schoß er ungeachtet des auf der untkämpften Höhe liegenden feindlichen Artilleriefeuers fünf bolschewistische Panzerkampfwagen ab und zwang die übrigen zum Rückzug. Der junge Unteroffizier, der bei diesen Kämpfen schwer verwundet wurde, blieb auch während der folgenden Nacht an seinen Panzerabwehrkanonen. Als die Bolschewisten am frühen Morgen erneut gegen die Höhe vorstießen, nahm er den Kampf wieder auf, obgleich er infolge seiner schweren Verwundung die Geschütze nur noch mit einer Hand bedienen konnte.

Von sechs angreifenden feindlichen Panzerkampfwagen schoß er wieder drei ab, während die restlichen drei zum Abbrechen gezwungen wurden. Durch den heldenhaften Einsatz dieses Unteroffiziers konnten die zahlenmäßig weit überlegenen Bolschewisten zurückgeschlagen und die untkämpfte Höhe von den deutschen Infanteristen gehalten werden.

Drei neue Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 27. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Kappeler, Gruppenkommandeur in einem Kampfeschwader (gebürtig aus Entingen, Kreis Tübingen), Leutnant Josef Menabace, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, und Unteroffizier Friedrich Klose, Geschützführer in einer Panzerjäger-Kompanie eines Inf.-Regts.

Streiflichter aus dem Kaukasus

Wer zählt die Völker, nennt die Namen...

Eine Volkszählung des Jahres 1897 stellte im Kaukasus 46 verschiedene Volksstämme fest. Neue statistische Erhebungen haben weit über hundert Volksstämme ermittelt, die zum Teil nur wenige hundert Köpfe stark sind. Diese Vielzahl von Völkern und Volksstämmen findet man in einem so begrenzten Raum, wie der Kaukasus ist, an keiner anderen Stelle der Erde.

Das Sichzurechtfinden in dieser verwirrenden Vielzahl von verwandten oder einander völlig fernstehenden Völkern wird noch dadurch erschwert, daß sich die verschiedenen Stämme selbst meistens anders nennen, als sie von den Nachbarn benannt werden. Die Namen, die ihnen die Fremden gaben, sind vielfach sogar Spitznamen, deren Träger sie geradezu als Beleidigung empfanden. So bedeutet der Name „Arar“, den ein Teil des im östlichen Kaukasus ansässigen Volkes der Kumiden trägt, „Bäntsch“, der Name „Tschirleschen“ Bagabund, „Kurde“, „Dieb“, „Kalmide“, „Schlafmütze“ (infolge ihrer Kopfbedeckung, im Unterschied zu ihren den Turban tragenden Nachbarn), „Tate“ und „Tataren“, die Namen zweier im südlichen Kaukasus lebenden Völker, „Anfässige“ und „Mäuber“.

Nast jedes Tal des Kaukasus beherbergt ein besonderes Volk, das sich durch Abstammung, Sprache, Geschichte, Kultur, zum Teil auch durch Tracht und durch Religion von seinen Nachbarn stark unterscheidet. In den schwer zugänglichen Tälern und Bergen des Kaukasus fanden die Reste von vielen großenteils verschwundenen Völkern Unterkunft, die einst Sideruropa und Vorderasien bewohnten. So kennen wir im Kaukasus Nachkommen der alten Galdäer, der Assyrer, Babylonier und Sektiter, der Manen, Iwarer, Meder und vieler anderer Völker. Es gibt im Kaukasus auch Völker, die überhaupt keine

Abschied von Stephan von Sorthy

Beisetzungsfeierlichkeiten in Budapest - Der Reichsaußenminister vertrat den Führer

Budapest, 27. August. Die Beisetzungsfeierlichkeiten des an der Ostfront gefallenen Stellvertreters des Reichsverweisers des Königreichs Ungarn, Stephan von Sorthy, fanden am Donnerstagsvormittag statt.

Die mächtige Halle des Kuppelsaals des ungarischen Parlaments hat tiefen Trauerschmuck angelegt. Der Sarg mit den sterblichen Überresten des großen Toten der ungarischen Nation steht auf hohem Katafalk. Im Vordergrund liegen der Kranz des Führers und der Kranz des Duce. Der reformierte Bischof Kabaiz verliest das Beisetzungszeremoniell, betet und hält die Trauerrede. Chor und Orchester des ungarischen Opernhauses sorgen für die Umrahmung der Feierlichkeiten.

Unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung“ wird dann der Sarg auf eine Lafette geleitet und mit der ungarischen Nationalfahne bedeckt. Hinter der Lafette schreitet der Reichsverweiser mit seiner Gemahlin und der trauernden Witwe. Ihnen folgen die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, von deutscher Seite

Reichsaußenminister von Ribbentrop als Vertreter des Führers mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano. Es schließen sich an: Der Königl. Ungarische Ministerpräsident von Kallay mit dem Präsidenten beider Häuser des ungarischen Reichstages, danach die deutsche Delegation mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Vorkämpfer Ritter, General der Flieger Bodenschatz mit dem Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern Oberstleutnant Lütjow, Obergruppenführer und General der Waffen-SS Wolff, Admiral Warzcha, Gesandter von Dornberg, Gesandter von Hintelen, Gesandter Dr. Schmidt und Legationsrat Ruhe.

In lange Reihe folgen führende Vertreter staatlichen, militärischen und Verwaltungsbehörden sowie die Delegationen der vaterländischen Organisationen, Vereinigungen und Vereine. Vom Budapestfer Westbahnhof an tritt der Sarg seine letzte Fahrt auf das Gut der Familie von Sorthy, nach Kenderes, an, wo die Beisetzung in der Familiengruft stattfindet.

Eine Me über dem höchsten Gipfel des Kaukasus

So wurde die Flaggenhissung auf dem Elbrus, dem weißen Giganten, vorbereitet

Von Kriegsbericht Walter Henkels

Erregt laufend sitzt der Oberleutnant, Kompaniechef einer Gebirgsjägerkompanie, im Gefechtsstand der Aufklärungsgruppe auf dem Feldflughafen in K. Unbändiger Stolz ist in ihm, daß gerade seine Kompanie beauftragt wurde, mit einer Gruppe zuverlässiger und besonders berggeübter Alpinisten den Elbrus zu besteigen, um dort die Reichskriegsflagge zu hissen. Er soll auf dem Fluge, den er gleich antreten wird, erkunden, wie und wo die Besteigung am besten möglich ist.

Die Me ist schnell hochgekommen. Wenn der Oberleutnant bedenkt, daß unten seine Leute ziehen, seine Kompanie, die Maultiere auf Klv. verladen, wenn er bedenkt, daß sie gegen diese riesige Gebirgswelt ziehen, die er sich wie eine Festung vorstellt, in der Titanen haufen, die Europa von Asien, die südosteuropäische Steppe und Salzüste von den Ost- und Weingärten Georgiens trennt, dann wird wieder das unbändige Gefühl des Stolzes in ihm wach. Auch dieses Gebirge werden sie bezwingen, auch auf dem Elbrus, mit 5630 Meter der höchste Berg Europas, wird die Satenkreuzfahne wehen!

Blötzlich sind Hügel da, ein Dorf in grünem Bewuchs. Viehherden sind zu erkennen, ein Fluß, der Kuban, der sich durch das Land windet, von Bäumen und langen Reihenbüschen gesäumt. Dann sagt der Leutnant, der die Karte auf den Knien liegen hat, durch das Mikrophon, und der Oberleut-

nant horcht in die Muscheln seiner Kopfhörer, aus der jetzt die tiefe, fröhliche Stimme des Leutnants vernehmbar ist: „Die Delegation!“

Hier also ist die sagenhafte Delegation. Aber nichts ist zu sehen, nur der Schienenstrang der doppelgleisigen Eisenbahn, die von Waku über Machatsch-Kala, Armarwir nach Roslow und weiter ins Don- und Donez-Gebiet führt. Der Vogel steigt und steigt, schießt empor wie von unsichtbaren Händen gezogen. Da liegt die alte, rissige Erde unter ihnen, voller Geheimnisse und Rätsel, voller Wildheit. Das dunkle Grün der Nadelwälder und das hellere der Laubwälder wechseln miteinander ab. In diesen Urwäldern haufen Bär, Wildschwein und Adler und von allen Dingen der Zivilisation abgeschlossene einsame, freiheitsliebende Bergvölker. Es ist ein herausfordernder Flug. Alpen und Pyrenäen sind gewaltig, aber der Kaukasus ist gewaltiger. Wolken schwimmen, eilige Kälte dringt in die Maschine, Bergwände eilen heran.

Dann sagt es plötzlich und rasch in der Kopfhörer: „Da, da!“ Es glänzt, kommt auf sie zu, von Schnee verkleidet, von Sonne grell überschattet: der Elbrus! Im Widerschein der Sonne sieht er gespenstlich aus. Ultramarinfarben und bläulich schillert das Weiß des ewigen Schnees. Gebannt erleben sie das Einmalige der Stunde. — Einige Tage danach haben die Gebirgsjäger den Elbrus bezwungen und ein Symbol aufgezogen: des Großdeutschen Reiches Banner! Das weht nun dort, sieghaft und stolz.

Neue Landung auf Neu-Guinea

Reuter gibt japanischen Erfolg zu

Von unserem Korrespondenten

w. Stockholm, 27. August. Reuter muß in einem amtlichen Bericht des „alliierten“ Hauptquartiers im Südwest-Pazifik eine neue japanische Landung auf Neu-Guinea zugeben. Trotz heftigen Widerstandes der eigenen Luftstreitkräfte sei es den Japanern während der Nacht gelungen, in der Milne-Bucht Bodentruppen zu landen, die von einem Geleitzug herangebracht worden waren. Die „alliierten“ Flieger hätten „unter den denkbar ungünstigsten Wetterverhältnissen“ operieren müssen. Die Milne-Bucht liegt im äußersten Osten von Neu-Guinea.

In Australien tagte am Donnerstag der „beratende“ Kriegsrat, und zwar, wie Ministerpräsident Curtin sich ausdrückte, aus Anlaß der sehr ernsten Kriegslage. Diese Be-

sprechungen deuten nicht gerade darauf hin, daß die Vorgänge um die Salomon-Inseln hinter den Kulissen so „ermutigend“ beurteilt werden.

„Korporal“ Joe Louis

Der Regerebozer als Kavallerist

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 28. August. Dem Regerebozer Joe Louis ist die Ehre widerfahren, in der amerikanischen Armee fortan als „Korporal Barrow“ Dienst zu tun. Die schwedische Presse zeigt den Schwergewichtsmeister in der Uniform eines Kavallerie-Regiments und bringt die Unterredung eines schwedischen Journalisten mit ihm. Die „militärische Geschäftlichkeit und charakterliche Moral“ des Regerebozers wird dabei besonders gelobt. Es heißt, ihm stehe auch die Offizierslaufbahn offen. Roosevelts Amerika ist zu allem fähig.

Am Rande bemerkt

Die Schlafmütze aus Moskau

Man mag die Reife Churchill nach Moskau betrachten, wie man will, sie bleibt für den ersten Minister Seiner britischen Majestät eine peinliche Angelegenheit. Denn trotz des lauten, aber um so inhaltloseren Geschrei's sämtlicher britischer und alliierter Nachrichtenmittel gelang es nicht, in der Welt bisher den peinlichen Eindruck eines Wittgang's Churchill zu Wäntchen Stalin zu verwischen. So schob man langsam, aber zielbewußt immer härter das Drum und Dran in den Vordergrund der Berichterstattung und stürzte sich um so eifriger auf bewährte byzantinische Hofberichter. Und so konnte das britische Volk, dessen Urteils- und Denkfähigkeit von seiner führenden Schicht so beständig niedrig eingeschätzt wird, zu seiner Erbauung und Belehrung ausföhrlich vernehmen, wie Churchill sich auf seiner hochpolitischen Reise geäußert, geräuspert und geipult habe, welche Verkleidung er jeweils als Wimitry für zweckmäßig gehalten und was dergleichen wissenswerte Dinge mehr sind. Ob er in Moskau in der passenden Tracht eines Politruks erschien? Wir wissen es nicht. Wohl aber, daß er in der Wüste den „Mann in Weiß“ markierte: Weißer Anzug, weißer Tropenhelm (wie selten in Afrika), weiße Handschuhe und — o wie nettisch! weiße Schirmchen. Leider ist der Bericht hier wieder lüdenhaft und gibt nicht kund, ob der hohe Abgeordnete des britischen Empires diesen Sonnenstich höchstselbst getragen oder sich zu diesem Behuf einen seiner schwarzen Untertanen ausgeliehen hatte.

Geradezu als Symbol erscheint uns das sinnige Geschenk, das Churchill in Moskau erhielt: eine echt russische Nachtmütze, die seine berühmte Sammlung von Kopfbedeckungen um ein wertvolles Stück bereichern wird. Sie wird bestimmt ihren Träger so weit verzaubern, daß er rot für weiß und eine blutbefleckte Krone für ein Königszepter zu halten vermag.

Sieg auf der Leinwand

Von dem „Ausflug“ nach Dieppe wollte man in London ein Familienalbum mit Bildern herstellen und dieses in einem Prachtband an Stalin schicken. Wie in der englischen Presse zu lesen ist, wurde eine Reihe von Kameraleuten beauftragt, einen großen Film über das Landungsunternehmen zu drehen. Was zustandekam, waren lediglich eine Sandwoll-Bilder, die ausgerechnet noch in ihrer Mehrzahl deutsche Luftangriffe auf die britische Transportflotte zeigen.

Die Uraufführung des Dieppe-Films mußte verschoben werden. Wahrscheinlich wird man nun ins Atelier gehen, um wie in dem berühmten Film „The lion has wings“ aus Babbymach's und Fitterpapier, aus auf Heldengedächter zurechtgemachten Komödianten und Ochsenblut einen Reißer zu konstruieren, der wahrscheinlich so mitreißend wirken wird, daß der Beschauer sich unwillkürlich fragt, warum bei einem so gut gelungenen Film die Nazis nicht ebenso glücken könne. Aber es ist leichter, auf der Leinwand als am Strande zu siegen. Und das englische Publikum wird die Moral der Geschichte nicht zu übersehen geneigt sein.

Politik in Kürze

Reichsorganisationsleiter Dr. Len sprach neben Gauleiter Sautel und Ministerpräsident Marichler am zehnten Jahrestag der Übernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten in Thüringen auf gemeinsamen Veranstaltungen des Gaues Thüringen und der thüringischen Landesregierung.

Der irakische Ministerpräsident Rashid Ali Al Gailani ist nach Berlin zurückgekehrt; in seiner Begleitung befanden sich einige seiner Sekretäre und Frau Al Rawulf.

Ein Kampfeschwader, das sich an allen Fronten, besonders bei Tag- und Nachtangriffen auf die britische Insel durch hohe Einsatzfreudigkeit auszeichnete, führte seinen 25 000. Feindflug durch.

In Bulgarien wurden 40 Juden mit einer Geldstrafe von je einer Million Bema belegt, weil sie gegen das Gesetz betreffend Spekulation mit Grundstücken vertrieben.

Verwandten haben, deren Herkunft völlig im Dunkeln liegt. Das gilt namentlich für die zahlenmäßig recht starken Stämme der Georgier, Mingreliner, Kabardiner, Tschetschenen und einigen Duzend anderer Völkergestalten. Das Volk der Tschetschenen, deren Männer noch bis vor kurzem Kettenpanzer trugen, behaupteten, Nachkommen der Kreuzritter zu sein, die durch irgendwelche Umstände nach dem Kaukasus verschlagen wurden.

Der Sprachforschung bieten die kaukasischen Sprachen erhebliche Schwierigkeiten. So soll beispielsweise das Abchasische hinsichtlich der Aussprache für Europäer die schwerste aller Sprachen sein. Der bekannte Sprachforscher Baron von Uslar sagt: „Die abchasische Sprache erinnert an das Summen der Insekten. Das ist eine Mischung von zischen, zitternden, pfeifenden, summanden Lauten, die im einzelnen gar nicht zu unterscheiden sind.“

Von allen Völkern des Kaukasus haben die Armenier und die Georgier die älteste Geschichte und die älteste Kultur. Bereits im Altertum bildeten die Armenier ein mächtiges Reich, das den Heeren der Assyrer, der Perser, Alexander des Großen und der Römer erfolgreich Widerstand geleistet hat. Die Mithraszeit des georgischen Reiches geht auf das Jahr 1200 zurück, als die georgische Königin Tamara die Grenzen ihres Landes bedeutend erweiterte und eine Schar hervorragender Dichter und Künstler um sich gesammelt hatte.

Während die Armenier und die Georgier hauptsächlich die breiten Täler bewohnen und zum Teil recht große Städte besitzen, haufen die eigentlichen Gebirgsbewohner ausschließlich in ihren Dörfern, den sogenannten „Muls“. Die Gebirgsdörfer der Kaukasier befinden sich meist nicht in den Tälern, sondern an Bergabhängen, ja an Felswänden. Die Wege und Stege zu den Dörfern und in diesen selbst scheinen durchaus nicht den Zweck zu haben, dem Verkehr zu dienen, sondern

absichtlich so angelegt zu sein, daß sie den Verkehr behindern, ja diesen fast ausschließen.

Nehmen wir z. B. das Dorf Riberi, den Hauptort der Landschaft Dido. Das Völklein der Didojer — bei den Georgiern „Zesi“ geheißen, weil sie gleich Aeltern von ihren Höhen auf die Beute in den Tälern Georgiens hinabzufliegen pflegen — wohnt in 36 Dörfern und zählt 5000 Köpfe. Riberi bedeutet auf Arabisch „unruhig“. Der Mul ist nicht weniger als siebenmal zerstört und das achtmal im Sturm genommen worden. Der georgische Gelehrte Fürst Wachscht schrie über seine Bewohner: „Die Didojer beten den Teufel in Gestalt eines schwarzen Hundes an, der einen einzigen weißen Fleck hat, sie essen das rohe Fleisch erwürgter Tiere, verheiraten ihre Söhne, solange sie noch Kinder sind, und der Vater lebt einstuftweilen mit der Frau des Sohnes, bis dieser erwachsen ist, und später werden die inzwischen geborenen Kinder geteilt. Mehrere Brüder haben oft eine gemeinsame Frau. Die Didojer schmieren sich allgemein den Leib mit Schafstett ein. Während man in manchen Teilen des Kaukasus bei den Mohammedanern Vielweiberei vorfindet, gibt es in anderen Gegenden die umgekehrte Erscheinung, die Vielmännerei. Die Türlen und die Perser raubten oder kauften sich die Frauen der Harems von Konstantinopel und von Teheran in den Gegenden des Kaukasus, in denen sich die Frauen durch ihre Schönheit auszeichneten. Und so blieb den Männern in diesen Landschaften nichts übrig, als sich Frauen aus anderen Gegenden zu rauben oder sich mit mehreren Männern in eine einzige Frau zu teilen.

Aber kehren wir zu den Bewohnern von Riberi zurück. Diese brachten als echte „Zesi“ (Aeltern) aus Georgien stets eine reichliche Beute mit. Jeden Winter stellte der Räuberhauptmann seine Bande aufs neue zusammen. Jeder Teilnehmer mußte eine bestimmte Menge Meißel, Brot, Trockenfleisch usw. mitbringen, und sobald die ersten Sirten auf

den Almen erschienen, wurden die Herden überfallen. Die Beute wurde geteilt. Gefangene wurden entweder als Sklaven behandelt, verkauft oder gegen Lösegeld freigelassen. Wenn auch in den letzten Jahrzehnten solche Vorkommnisse seltener geworden sind, so war die Häufigkeit der Raubüberfälle und der Morde um 1910 doch noch um das Acht- bis Zehnfache höher als im übrigen Rußland. Freilich unterschied die gerichtliche Statistik zwischen „Blutrade“ und „Mord“ nicht, obwohl die Blutrache von den meisten Kaukasier auch heute noch als „Ehrensache“ betrachtet wird. Ebenso Ehrensache ist es aber auch für jeden Kaukasier, den Fremden als teuersten Gast zu bewirten, der mit ehrenvoller Absicht sein Haus betritt. Für seinen Blutbruder, einen „Kanal“, fest der Kaukasier jederzeit sein Leben ein.

„Katakana“ - die Sprache Ostasiens

Schon jetzt ist Japan dabei, die großen Inselgruppen zwischen dem Mittelazifik und Indischen Ozean in die ostasiatische Wohlstandszone einzugliedern. Japan will hier nicht wie England, Amerika und Holland Kolonien besitzen, sondern Provinzen schaffen, die bei möglichst weitgehender Mitarbeit der einheimischen Bevölkerung eine völlige Abkehr von den bisherigen Methoden der Feindschaft bezwecken. Japan ist dabei überzeugt von der freiwilligen Mitarbeit der einheimischen Bevölkerung, die begriffen hat, daß Japan hier Länder schaffen will, die völlig kulturell und religiös unabhängig sind. Auch sprachlich ist Japan keinen Zwang aus. Um eine Verständigung zwischen den vielen einheimischen Dialekten zu haben, sind in Hollandisch-Indien zahlreiche Sprachschulen für „Katakana“ (eine vereinfachte und kurze japanische Sprechweise, die nur 67 Schriftzeichen hat) eingerichtet worden, die dem zunehmenden Interesse der einheimischen Bevölkerung für die japanische Sprache entgegenkommt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Heilige Erde

Von Georg Stammer

Segen über dich, Brot!
Du baust den Leib, du füllst die Not.
Segen über alle, die dich genießen!
Segen über alles Waschen, alles Spritzen,
über jeden Halm, der im Felde nicht,
über jedes Haupt, das zum Himmel blickt!
Segen über jede lichte Hand,
die da Liebe streut ins dunkle Land,
über jeden Arm, der schafft,
daß Freiheit werde! —
Segen über die ganze deutsche Erde!

Neue Vitamin-Aktion der DAF

Betriebe müssen sofort Bestellscheine ausfüllen usw. Die positiven Ergebnisse der 1. und 2. Vitamin-Aktion der Deutschen Arbeitsfront haben Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veranlaßt, eine 3. Vitaminaktion (1943) in die Wege zu leiten. Die Betriebe, die ihre Gesellschaftsmittelglieder an der 3. Vitamin-Aktion teilnehmen lassen wollen, können die Bestellscheine bei der für sie zuständigen Kreisverwaltung der DAF anfordern. Die ausgefüllten Bestellscheine müssen bis spätestens 10. September 1942 der zuständigen Kreisverwaltung vorgelegt werden. Später eingehende Bestellscheine können nicht mehr berücksichtigt werden. Da die zur Verfügung stehende Rohstoffmenge nicht unbegrenzt ist, muß sich die Deutsche Arbeitsfront vorbehalten, damit Gewähr dafür gegeben ist, daß die Rüstungs- und wehrwirtschaftlich wichtigen Betriebe bevorzugt beliefert werden. Die auf den Bestellscheinen erläuterte Betriebskennzeichnung ist deshalb unbedingt anzugeben. Bestellscheine ohne Angabe der Betriebskennzeichnung werden nicht berücksichtigt.

Verteilt wird wieder das bewährte Vitamin-Präparat Vitamultin. Die Aktion soll am 1. Februar 1943 beginnen und drei Monate dauern. Jeder Arbeitskamerad benötigt für die Dauer dieser Aktion 90 Plättchen Vitamultin bei einer Tagesgabe von einem Plättchen. Das sind 7 1/2 Rollen, zum Preise von insgesamt 1,98 Mark. Eine Rolle enthält 12 Plättchen, so daß 50 Rollen oder 600 Vitamultin-Plättchen den Bedarf von 6 bis 7 Gesellschaftsmittelgliedern in drei Monaten decken. Die in Auftrag gegebene Rollenzahl muß durch 50 teilbar sein, da nur Originalkartons zu je 50 oder 100 Rollen abgegeben werden können.

Ehestandsdarlehen erleichtert

Wird ein Ehestandsdarlehen drei Monate nach der Bewilligung nicht in Anspruch genommen, so sind die Finanzämter verpflichtet, die Bewilligung der Ehestandsdarlehen zu überprüfen und gegebenenfalls zu widerrufen. Infolge der Kriegswirtschaft werden vielfach Schwierigkeiten bestehen, die Bedarfsdeckungsscheine auf Grund der Ehestandsdarlehen zur Beschaffung von Möbeln usw. zu verwenden. Es ist daher vielfach beantragt worden, die Ausbändigung der Bedarfsdeckungsscheine bis zur Beendigung des Krieges oder bis zur Entlassung des Ehemannes aus dem Wehrdienst zurückzustellen. Die Reichsfinanzminister in einem Erlass bestimmt, in solchen Fällen zu entscheiden. Sind Bedarfsdeckungsscheine ausgeben worden, so können sie jedoch nicht zurückgenommen werden. Dies ist auch nicht erforderlich, da ihre Verwendung an keine Frist und innerhalb des Deutschen Reiches an keine örtlichen Grenzen gebunden ist. Wichtig ist jedoch, daß die Ehestandsdarlehen zu tilgen sind, auch wenn die Bedarfsdeckungsscheine zur Zeit noch nicht verwendet werden können.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: vollständige Musik aus deutschen Gauen; 16 bis 17 Uhr: Konzert- und Opernabend; 17 bis 18.30 Uhr: „Araber Feierabend“; 20.20 bis 21 Uhr: „Die Klingende Leinwand“. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Nachmittagskonzert; 20.15 bis 21 Uhr: Musik des rheinischen Komponisten Hermann Naer.

Schutz der Ernte

Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß durch unsachgemäße Arbeit bei der Ernte und beim Drusch des Getreides sehr erhebliche Verluste entstehen. Oftmals werden sie durch die Ungunst der Witterung noch gesteigert. Witterungsschäden kann man aber durch die Art der Aufstellung des geschnittenen Getreides auf ein Mindestmaß herabdrücken. Bei gutem Wetter ist das Aufstellen des Getreides in Stiegen

ausgezeichnet, da Sonne und Wind so eine gute Angriffsfläche haben. Natürlich hat das auch der Regen, deshalb sollte man in regenreichen Gegenden die Garben etwas anders aufstellen. Man legt vier Garben auf den Boden und bindet sie unter den Achsen zusammen. Dann richtet man sie auf. Sie bilden jetzt ein festes Fundament, an das man seitlich anschließend weitere 6 Garben stellt, so daß die Form einer Stiege herauskommt.

Rognet es nun längere Zeit und besteht die Gefahr, daß die Körner anfangen zu keimen und zu quellen, so stellt man die Garben um. Die zur Spitze zusammengebundenen vier Garben läßt man stehen. In die Lücken der Puppen stellt man vier Garben. Aus der Stiege wird dann

OPFER
SIND DIE WEGBEREITER
DES SIEGES. DENKE AN
DAS VORBILD DES
SOLDATEN.

ein Kegele, den man an der Spitze mit einem Band zusammenbindet. Von den noch verbleibenden 2 Garben löst man das Band und bindet sie dicht unter den Achsen neu. Dann frickt man sie an dieser Stelle ab und benützt sie als Dedgarben. Kegele und Dedgarben umschließt man nun im unteren Teil mit einem längeren Strohfleisch und dann ist alles, jede Achse bis auf die letzte Dedgarbe gegen Regen, Sturm und Vogelzug geschützt. Diese Art der Ernte ist in regenreicher Zeit sehr zu empfehlen. Durch rechtzeitigen Schnitt des Getreides mit dem Binder, ausgerüstet mit allen modernen Zusatzgeräten, sorgfältige Aufstellung, Vorsicht beim Einfahren und sorgsame Herrichtung der Drechsmaschine lassen sich Verluste weitgehend herabsetzen. Auch sollte man das Getreide in Gruppen entsprechend der Wagenlänge aufstellen, hohe und breite Erntewagen laden und vor allem möglichst vom Felde weg dreschen.

Unser Erfolg bei der Ernte wird immer erst

Wichtiges kurz gesagt

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß den Kindern durch die Erzieher wiederholt der Gebrauch von Streichhölzern, Feuerzeugen und Brenngläsern im Hinblick auf die Gefährdung von Feuerstich für die deutsche Ernte zu verbieten ist.

Bei vorzeitiger Ablegung der Facharbeiter- oder Gehilfenprüfung infolge Einberufung zum Arbeits- oder Wehrdienst wird der Facharbeiter- oder Gehilfenbrief erst ausgehändigt, wenn die Einziehung erfolgt. Bis zur tatsächlichen Einberufung bleibt die Verpflichtung zum Besuch der Berufsschule bestehen.

Im Postverkehr mit Dänemark können vom 1. Sept. 1942 an Versandposten durch Nachnahme auf gewöhnlichen Paketen und Wertpaketen und auf eingeschriebenen Päckchen eingezogen werden. Der Nachnahmehöchstbetrag beträgt bei Sendungen aus Deutschland nach Dänemark 15 Mark und bei Sendungen aus Dänemark nach Deutschland 25 Kronen.

Am 1. September tritt ein deutsch-bul-

Wie behandelt man nervöse Kinder?

Erziehungsfehler, die vermeidbar sind - Vorbeugen ist auch hier wichtiger als Heilen

Die Lehrsucht eifriger Mütter, welche ihren Kindern bereits vor dem Schulbeginn Unterricht erteilen, ist für die Kinder durchaus nicht vorteilhaft, wie alle Erzieher bezeugen. Außerdem verkrüppelt sie den Kleinen noch die freie, sorglose Zeit bis zum Schulbeginn. Aus überlegter Sorgfalt hat der Staat die Kinder erst von ihrem sechsten Jahre an für die Schule gefordert. Deshalb sollen sehr zarte oder schwächliche und nervöse Kinder noch länger dem Schulbesuch fern bleiben. Wenn diese Kinder erst kräftiger und gesünder geworden sind, werden sie das Veräumte bald nachholen.

Wodurch kann man die Nerven direkt kräftigen und stärken? Auch hier ist Vorbeugen entscheidend wichtiger als Heilen. Eine Mutter muß sehr genau überlegen, was sie ihren Kindern gestattet darf und was nicht. Und vor allem hängt es von ihr ab, daß die Kinder wirklich tun, was sie befiehlt und nicht etwa heimlichweise ihre Verbote umgehen.

Es sind mehrere Ursachen, die die Kinder nervös machen können. Da ist die Ueberreizung der Eindrucksorgane, wodurch leicht eine nervöse Schwärmerei hervorgerufen wird. Vor allem hat die Mutter darüber streng zu wachen, daß die Einbildungskraft der Kinder nur angeregt, nicht aber überreizt wird und ihre Phantasie nicht auf unangehenden Bahnen einberstet. Das ist für Knaben und Mädchen namentlich im Entwicklungsalter von überaus hoher Bedeutung, weil sonst das ganze Nervensystem nicht nur zeitweise, sondern für das ganze übrige Leben geschädigt wird.

Uebertriebene Lesen bringt auch eine Art nervöser Abspannung. Die sogenannte Lesewut, die alles Lesbare verschlingt und dabei das Nichtverständene durch phantastische Ergänzungen ausmalt oder zu wirklichen Geschichten und Vorstellungen führt, ist eine schwere Schädigung der Nerven. Wie der wachsende Körper, so verlangt auch der sich bildende Geist kräftige und gesunde Kost. Man muß ihm gesunde Nahrung bieten und nicht kraftlose Nahrungsmittel. Was aber das Brot unter den Nahrungsmitteln bedeutet, beden-

dann ein vollständiger sein, wenn wir sie gegen die Unbilden der Witterung schützen und möglichst ohne Verluste einbringen.

Kriegerkameradschafts-Schießen in Calmbach. Im Kampf um die Kreismeisterschaft im Schießen standen sich auf dem Schießstand in Calmbach vergangenen Sonntag die besten Mannschaften der Kriegerkameradschaften Herrenalb, Wildbad und Birkenfeld gegenüber. Die seitherige Kreismeistermannschaft der Kriegerkameradschaft Herrenalb errang auch hierbei zum 2. Mal den Sieg mit 410 Ringen gegenüber Birkenfeld mit 399 Ringen und Wildbad mit 395 Ringen.

Aus den Nachbargemeinden

Besenfeld. An einem unbewachten Uebergang der Altbahn in der Nähe von Eitlingen stieß der Lastzug von Finkbeiner & Klumpp mit der Maschine in das Führerhaus, der Rohöltank entzündete sich, sodaß es sofort eine hohe Stichflamme gab. Der Beifahrer Gustav Klumpp von Schorndal wurde dabei eingeklemmt und erlitt so schwere Brandwunden, daß er im Krankenhaus starb. Der Fahrer Albert Jiesle von Erggube, den es bei dem Zusammenstoß aus dem Führerhaus herauswarf, erlitt ebenfalls Brandwunden und sonstige leichtere Verletzungen.

Dienstplan der HJ.

HJ-Bann Schwarzwald 401. Der Leiter der Stelle Jugendfilm, die Einheiten HJ, DJ, BDM, Werk, JM, nehmen geschlossen an der Vorführung des Kulturfilms „Großmacht Japan“ teil. Antreten in Dienstkleidung Sonntag, 10 Minuten vor Beginn, vor dem „Volks-theater“. Karten entgegen bisheriger Anweisungen im Vorverkauf. Sammelbestellung auch beim Einheitsführer möglich. Vollständige Beteiligung, vor allem der älteren Jahrgänge, wird erwartet.

Hilfer-Jugend Standort Calw. Heute, Freitag, treten sämtliche Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1925 und 1926, die sich z. Zt. in Calw befinden, um 20 Uhr in tadelloser Uniform am Dienstzimmer (Zug-Überberge) an.

garisches Postabkommen in Kraft, das für alle Arten von Briefsendungen (Päckchen) im Dienst mit Bulgarien nicht zugelassen) wesentliche Gebührenermäßigungen vorsieht; es gelten im allgemeinen die deutschen Inlandsgebühren.

Die Wirtschaftsgruppe Fremdenverkehr weist darauf hin, daß der Gastwirt zur Erfüllung seiner Verpflichtung den Aufenthalt Jugendlicher in Gaststätten kontrollieren muß; in Zweifelsfällen ist er verpflichtet, sich von den Jugendlichen Ausweispapiere vorzeigen zu lassen.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 an sind sämtliche Inhaber von Beherbergungsbetrieben, auch von solchen mit weniger als vier Zimmern und sechs Betten, die gewerbsmäßig Fremde beherbergen, zur Preisauszeichnung verpflichtet.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat bestimmt, daß auch verheiratete Hausgehilfinnen bei Erfüllung der Voraussetzungen eine Ausstattungsbeihilfe für Hausgehilfinnen in linderreichen Haushaltungen erhalten.

Sand

VOR DEM WIND

„Die Aussage der Manja Hanen bedeutet in diesem Prozeß zweifellos eine gewisse Entlastung für Follening. Fräulein Ramin — hätte es sich andererseits nicht vermeiden lassen, die Wahrheit über das Bild zu sagen?“
„Ulla schaute betrübt zu Boden.“
„Ich weiß es, daß ich damit Saffo geschädelt habe“, antwortete sie. „Schon war ich nahe daran, den Namen Haralds zu nennen, da traf mich sein Blick. Vor dem Bild Saffos konnte ich nicht lügen.“
„Aber — schweigen durften Sie, Fräulein Ramin!“

Sie schüttelte den Kopf.
„Nein, ich vermochte auch nicht zu schweigen vor seinen Augen“, sprach sie leise, und ein Schluchzen schüttelte ihren Körper. „Glauben Sie, daß meine Aussage — verhängnisvoll für ihn werden könnte?“ fragte sie dann ganz hinzu.
„Ich will es nicht hoffen“, wich Woldsen aus. „Man wird dieser Sache sicherlich nicht allzuviel Gewicht beimessen.“
Ein Klopfen an der Tür unterbrach ihn.
„Es war Hedrick Harder, der — noch im Fliegerdreh — in das Zimmer trat.“
Mit einem Ausschrei stürzte ihm Ulla entgegen.
„Haben Sie das Buch?“ schrie sie ihm erregt entgegen.
Der lange Friele machte eine erschütternd hoffnungslose Geste.

„Nichts!“ rief er hervor.
Ulla preßte die Fäuste vor den Mund. Mit angstgeweiteten Augen starrte sie zu ihm auf.
„Nicht gefunden — das Buch — der Beweis seiner Unschuld?“ stammelte sie. Schwanzend schritt sie zurück und sank stöhnend in den Stuhl.
„Alles umsonst! All das Worten und sehnsüchtigen Hoffen der vielen, vielen Tage und Nächte — umsonst.“

Das sommersprossige Gesicht Hedrick Harders zeigte einen tiefbekümmerten Ausdruck. Man sah es ihm an, wie schwer es ihm geworden war, dem jungen Mädchen die bittere Wahrheit sagen zu müssen.

„Ich habe in Audschila Leutnant Sadoni gesprochen. Er gab mir den Sergeanten Mæzozo mit. Von Sadon aus sind wir mit Streifenwagen in das Gebiet der Dünen von Elden eingedrungen. Es war eine Höllenfahrt!“

Nun lauschte Ulla mit wiedererwachtem Interesse der Schilderung Hedrick Harders.
„Es gelang uns“, fuhr er fort, „die Düne zu finden, auf der noch immer das Kumpfen eines deutschen Flugzeuges zum Himmel ragt. Wir haben alles abgesehen — vergebens. Das Tagebuch des Toten war nirgends zu finden.“

Sekunden verstrichen in bedrücktem Schweigen.
„Immer wieder spornete ich die Araber an, zu suchen und zu graben“, fuhr Harder dann weiter.
„Ich versprach ihnen hohe Belohnungen für den Fall, daß sie das Buch fänden. Vier Tage haben wir an der Unfallstelle verbracht — dann mußten wir die Sache abbrechen. Nicht allein zwang uns Wassermangel hierzu, nein, es war auch keine Aussicht mehr auf einen Erfolg unseres Unternehmens vorhanden.“

„Die letzte Möglichkeit einer Rettung Saffos ist damit geschwunden!“ sagte Ulla verzweifelt.
„Nein“, erwiderte Hedrick Harder, „es gäbe schon noch eine letzte Möglichkeit —“

„Was meinen Sie damit?“
„Saffo Follening mußte selbst nachforschen dürfen dort unten! Er allein könnte noch wissen, ob irgendwo unter dem wandernden Sande etwas begraben liegt.“

„Das ist unmöglich“, wandte Ulla, von keiner Hoffnung mehr erfüllt, ein. Sie dankte dem Friele herzlich für seine aufopferungsbereite Tat.

Als Hedrick Harder das Zimmer verlassen hatte, wandte sich Ulla an Woldsen.
„Was wird der weitere Verlauf der Verhandlung vor dem Urteilspruch noch bringen?“

„Ich nehme an, daß die Zeugnisaussagen restlos beendet sind“, antwortete der Rechtsbeistand.
„Der Staatsanwalt hält seine Anklagerede, Follening wird das letzte Wort dazu gestattet — und dann zieht sich das Gericht zur Beratung zurück.“
„Welchen Eindruck haben Sie von den Geschworenen?“

„Das ist schwer zu beurteilen. Das Auftreten Fräulein Hanfens hat zweifellos einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, dagegen scheint Lunday keine sympathischen Gefühle erweckt zu haben. Follening hat mich zwar gebeten, mich mit meinem Plädoyer kurz zu fassen, doch werde ich den Antrag stellen, Lunday als Zeugen abzulehnen, da er als befangen erklärt werden muß.“

Ein Glockenzeichen schrie durch das Gerichtsgelände. Die Verhandlung nahm ihren Fortgang. Der Vorsitzende des Gerichts erklärte die Zeugenvernehmung als abgeschlossen.

Der Staatsanwalt nahm das Wort. Der Aufbau seiner Rede war bestechend. Klar arbeitete er die einzelnen Punkte der Anklage heraus.

— ich will es dabei dem Angeklagten, der sich bisher tadelfrei geführt hat, zugute rechnen, die Tat nicht mit Vorbehalt begangen zu haben. Wäre dem Angeklagten daran gelegen gewesen, während des Wüstenfluges den Nebenbuhler zu beseitigen, so hätte er sich an dem vorbereiteten fliegerischen Unternehmen beteiligt und einen günstigen Augenblick für sein Vorhaben abgewartet.

Nein, der Gedanke, Harald Boyfen zu beseitigen, damit der Weg für Ulla Ramin frei werde, ist dem Angeklagten erst in der Wüste gekommen. Der ausbrechende Streit mag den Ausschlag gegeben haben. Zum erstenmal vielleicht in all den Tagen des Harens auf eine Rettung mag der Name des Mädchens gefallen sein, das zwischen den beiden Männern stand. Glauben wir es dem Angeklagten, daß es Harald Boyfen war, der mit gezücktem Messer auf ihn einbrang — glauben wir es ihm, daß er den Fiebernden mit einem Faustschlag zu Boden streckte. Als er jedoch den Wüstenwehrlös und ohnmächtig zu seinen Füßen lag, erwachte in ihm der Gedanke, diesen Augenblick zu nützen. Der Angeklagte ergriff die Waffe des anderen und streckte ihn durch einen wohlgezielten Schuß in die Stirn nieder. Die Wundwaffe legte er in den Sand, dicht neben die rechte Hand des Toten. Daran erklärten sich die Fingerabdrücke des Angeklagten auf dem dunklen Metall der Waffe. Das Motiv der Eiferhuth ist erwiesen.

Schutz der Ernte



stärkt die Wehrkraft!

BRANDVERHÜTUNG HILFT ZUM SIEG!

Schwäbisches Land

Der Gauleiter beim Festakt

Sonntag Amtseinführung der Sportkreisführer

ns. Stuttgart. In der Geschichte des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen stehen wir vor einem geschichtlich bedeutsamen Wendepunkt. Der Ausbau der Organisation des NSRL und die damit verbundene Angleichung an den Aufbau der NSDA wird zur Folge haben, daß sich das Schwergewicht der sportlichen Arbeit mehr und mehr in die Kreise verlagert. Die Amtseinführung der 35 neuen württembergischen Sportkreisführer erfolgt im Rahmen eines Festaktes am Sonntagvormittag im Ehrenmal der Deutschen Leistung, bei dem Gauleiter Reichstatthalter Murr und führende Persönlichkeiten der NSRL-Reichsführung zugegen sein werden. Sportgauleiter Dr. Klett benützt diesen Anlaß, um tags zuvor den beruflichen Männern in Arbeitsbesprechungen Begreifung und Richtlinien zu geben. Oberbürgermeister Dr. Strölin wird die Sportkreisführer ebenfalls in einer besonderen Feiersunde begrüßen. Von der NSRL-Reichsführung kommen zu der Tagung Stabsleiter Guido von Mengden (Berlin), Reichsstaatsanwalt Stenzel (Berlin), Reichsfräulein Waringhoff (Hannover) und vom Reichsportamt Berlin Ritter von Leg.

Drei Hinrichtungen

Stuttgart. Am Donnerstag ist die am 14. Dezember 1921 in Tymowa (Distrikt Krakau) geborene Wollin Helena Polek hingerichtet worden, die das Sondergericht Stuttgart zum Tode verurteilt hat. Sie hatte ihre deutsche Dienstherrin ermordet. — Am gleichen Tage ist der am 29. Dezember 1913 in Eggenberg (Graz) geborene Rudolf Reschmann u. hingerichtet worden, den das Sondergericht Stuttgart als gefährlichen Gewohnheits- und Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Reschmann, ein wiederholt vorbestrafter Sittlichkeitsverbrecher hat wieder Frauen auf öffentlichen Wegen überfallen und sie zu vergewaltigen versucht. — Ebenfalls am Donnerstag ist der am 21. Dezember 1901 in Branitz (Kreis Tabor) geborene Josef Serynek hingerichtet worden, den das Sondergericht Stuttgart als Volkschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Serynek, ein oft und schwer vorbestrafter Verbrecher, hat wieder, und zwar unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse, viele Diebstähle begangen.

Ritterkreuzträger Major Keppler

Ein vorbildlicher Gruppenkommandeur

Entringen, Kr. Tübingen. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Major Hans Keppler, Gruppenkommandeur in einem Kampfbataillon,

der, wurde am 11. Februar 1912 hier geboren und zeichnete sich durch vorbildliche Führereigenschaften aus. Am Tage des 6000. Feind-einsatzes seiner Gruppe gegen die Sowjetunion konnte er auf eine Reihe stolzer eigener Erfolge zurückblicken. In kühnen Angriffen vernichtete er vier Eisenbahnzüge, ein Brennstofflager, vier Batterien und 14 Panzertankwagen, zerstörte zwei Eisenbahnbrücken und fügte dem Feind durch zahlreiche nachhaltige Gleisunterbrechungen und Beschädigung vieler Eisenbahnzüge empfindliche Störungen seines Nachschubverkehrs zu. Eine besondere Leistung vollbrachte Major Keppler im Frühjahr, als er südostwärts Cholm einen starken bolschewistischen Platanenangriff rechtzeitig erkannte und aus eigenem Entschluß mit seiner Gruppe die feindlichen Verbände mit Bomben und Bordwaffen so lange bekämpfte, bis die herangeführten deutschen Erdtruppen im Gegenstoß den bolschewistischen Platanenangriff abwehren konnten.

Diesmal waren es Spiegelscherben ...

Am. Wieder stand auf der Tagesordnung für die Verhandlungen der Strafkammer der ledige Hans Ulrich, der sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Schon vor drei Wochen sollte der Angeklagte abgeurteilt werden. Er hatte aber einige Tage vor dem Verhandlungstermin Messer, Gabel und Löffelstücke verschluckt, so daß er zur Operation ins Krankenhaus eingeliefert wer-

den mußte, wo die Fremdkörper entfernt wurden. Aber auch beim neuen Verhandlungstermin konnte Ulrich nicht abgeurteilt werden, denn er hatte eine Anzahl Spiegelscherben verschluckt; er mußte wieder zur Operation ins Krankenhaus gebracht werden. Diesmal wird er aber kaum mehr Gelegenheiten haben, nochmals eine „besondere Delikatesse“ zu verschlucken.

Die Landeshauptstadt meldet

Der emeritierte o. Professor der Mathematik Dr. rer. nat., Dr. rer. techn.-h. c., Dr.-Ing. e. h. R. Mehmle begeht am 28. August seinen 85. Geburtstag. Der weithin bekannte, aus Lauterberg am Harz stammende Gelehrte gehörte seit 1894 als Ordinarius der Technischen Hochschule Stuttgart an.

Ein Musikkorps der Wehrmacht erfreute in einer Werkhause wiederum die Gesellschaftsmittglieder der Daimler-Benz AG. mit einem schönen Konzert.

Einer Stuttgarter Hausstochter und ihrer Mutter, die unter falschen Angaben einen Schuhbezugschein erschilden hatten, wurde vom Wirtschaftsamt eine Ordnungsstrafe von je hundert Mark auferlegt. Die zu Unrecht erworbenen Schuhe wurden eingezogen.

Ein Landwirt aus dem Kreis Backnang, der bei der allgemeinen Viehzählung im Dezember 1941 nur ein Viertel seines Fühnerbestandes angab, auch viel zu wenig Eier ablieferte, wurde vom Sondergericht Stuttgart zu der Gefängnisstrafe von zehn Monaten, seine Frau, die für die Eierablieferung mitverantwortlich war, zu der Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

Nachrichten aus aller Welt

Koffspieliger Bohnenkaffee

Der in Wasserburg am Bodensee zur Erholung weilende Ernst Sippmann aus Düsseldorf vermittelte zum Preise von 40 Mark je Kilogramm Bohnenkaffee an Bekannte und Geschäftsfreunde bzw. tauchte den Kaffee gegen Obst und Strümpfe ein. Dieser verbotene Handel kam ihn aber teuer zu stehen, denn Sippmann wurde vom Landrat in Lindau für zehn Tage in Haft genommen und außerdem mit 5000 Mark Strafe belegt. Eine Reihe von „Kunden“ Sippmanns sehen ihrer Bestrafung noch entgegen.

Im obersten Montafon verstieg

Die Schlosser Fritz Simann und Willi Napp aus Oberndorf a. N. kamen auf einer Radtour nach Partenen in oberste Teile des Montafons. Sie verjachten, den leicht erreichbaren breiten Spitz (2197 Meter) zu besteigen, gerieten aber in Bergnot. Ein Jagdaufseher hörte die Hilferufe der Verstiegenen, konnte ihnen aber mangels nötiger Ausrüstung am gleichen Tag keine Rettung

mehr bringen, so daß die beiden jungen Leute die Nacht in ihrer gefährlichen Lage verbringen mußten. Am nächsten Vormittag wurden sie heil von der Rettungsabteilung in Partenen zu Tal gebracht.

Rettung aus Bergnot

Ein Tourist wollte den Gipfel in den Tauernheim Bergen über den Westgrat besteigen, vertiefte sich aber derart, daß er weder vorwärts noch rückwärts konnte. Er mußte in der Wand nächtigen und wurde in völlig erschöpftem Zustand am anderen Tag von einem Bergführer aus der Wand geborgen.

Mutter und Kind in Flammen

In Schneidemühl fielen einem gräßlichen Unglück eine 37-jährige Frau und ihr 3 1/2 Jahre altes Töchterchen zum Opfer. Durch einen explodierenden Scherenscheren-Locher wurden die Kleider der Unglücklichen in Brand gesetzt. Väterlicherseits brennend liefen sie auf den Hof. Zwar konnten beherzte Nachbarn die Flammen ersticken, die Brandwunden waren aber so schwer, daß zuerst die

Mutter und dann das Kind im Krankenhaus starben.

Molkegase töteten einen Knecht

Obwohl es verboten ist, wollte ein Knecht in einer Molkerei bei Berra im Protektorat Molke aus der Abfallgrube schöpfen, in der sich mit der Zeit Giftgase bilden. Des Knichts fürzte der Unvorsichtige kopfber in die Grube, die ihm zum Grab wurde.

Belgrad registriert heftiges Erdbeben

Die Apparate der Belgrader Erdbebenwarte verzeichneten Donnerstag vormittag, beginnend um 8 Uhr 15 Minuten 22 Sekunden, ein heftiges Erdbeben. Die Aufzeichnungen dauerten 22 Minuten. Der größte Ausschlag erfolgte um 8 Uhr 15 Minuten 49 Sekunden und betrug 111 Mikron. Die Wellen folgten einander in Perioden von drei Sekunden. Der Mittelpunkt des Bebens liegt in einer Entfernung von 415 Kilometer von Belgrad. — Auch die Bularester Erdbebenwarte verzeichnete am Donnerstagvormittag zwei Erdstöße, die von näherliegenden Zentren ausgingen.

Wirtschaft für alle

Die Erzeugungsschlacht wird gewonnen

Anläßlich der Einführung des Landesbaucenführers G. Isner in Kattowice führte der Reichsbauamann des Reichsnährlandes, Bauer Gustav Behrens, aus, daß, wenn in Deutschland eine gesunde Ernährungswirtschaft vorhanden sei, dies lediglich der gesunden nationalsozialistischen Agrarpolitik zu danken sei. Die ernährungswirtschaftlichen Fragen hängen jetzt im Kriege zwar im Vordergrund, nach dem Kriege würde aber zweifellos die Agrarpolitik wieder stärker hervortreten. Der Reichsbauamann erklärte weiter, der deutschen Landwirtschaft sei es trotz erschwelter Produktionsbedingungen gelungen, eine friedensmäßige Erzeugung zu gewährleisten, eine Leistung, die kein anderes Völkertum in der Welt aufzuweisen habe. In der Marktordnung dürfe indessen nicht gerüttelt werden. Es sei falsch, gewisse Gegebenheiten der Zwangsverwaltung mit der Marktordnung zu verwechseln. Die Marktordnung habe überhaupt erst die Voraussetzungen für das Funktionieren der Kriegsernährungswirtschaft geschaffen. Nach der siegreichen Beendigung des Krieges müsse aus biologischen Gründen ein besonders fettes Völkertum erhalten bleiben. Wenn man den Osten deutsch erhalten wolle, so müsse man dort ein starkes Völkertum erziehen. Nach dem Kriege werde eine neue Wirtschaft entstehen, in der nach den Grundrissen der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung ein gesundes Landvolk die Grundlage der völkischen Lebens- und Wirtschaftskraft darstelle. Der deutsche Bauer werde die Erzeugung aus sich selbst genau so gewinnen wie der deutsche Soldat den Sieg.

Heute wird verdunkelt:

von 21.16 bis 6.05 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Gebäudeentschuldungssteuer

Nach der Abgeltungsverordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 31. Juli 1942 (RGBl. I S. 501) ist die Gebäudeentschuldungssteuer auf den 1. Januar 1943 durch eine Zahlung an das Finanzamt in 10-fachen Jahresbetrag der Steuer abzulösen. Die Stadt erhebt daher die Steuer nur noch bis 31. Dezember 1942 in Höhe von 1/4 des vollen Jahresbetrags.

Bei der Ermittlung der Abgeltungssumme sollen die Ermäßigungen, die bisher gewährt worden sind, im allgemeinen berücksichtigt werden.

Anträge auf Nachlaß von Gebäudeentschuldungssteuer für 1942

- a) wegen großen Reparaturaufwands,
- b) wegen Nichtausnutzung von gewerblichen Räumen,
- c) wegen unzureichender Gebäuderente,
- d) wegen besonderer Bedürftigkeit des Steuerschuldners, können von

Dienstag, den 1. September bis einschl. 30. September 1942 vormittags, außerdem aber auch nachm. von 5—6 Uhr auf dem Rathaus (Zimmer 7) gestellt werden. Die für die Beurteilung der Nachlaßgründe erforderlichen Nachweise und die Rechnungen über gehaltenen Reparaturaufwand sind mitzubringen.

Von einzelnen Ausnahmen abgesehen bilden die bisherigen Steuerentscheidungen die Grundlage für die Berechnung des Abgeltungsbetrags, der durch das städt. Steueramt festgestellt wird, während die Erteilung des Abgeltungsbescheides und die Erhebung des Abgeltungsbetrags Aufgabe des Finanzamts ist.

Wenn nach Abzug der Minderungen und Nachlässe die Gebäudeentschuldungssteuer jährlich weniger als 20 RM. beträgt, so ist kein Abgeltungsbetrag zu leisten.

Calw, den 28. August 1942.

Der Bürgermeister
Gö h n e r

NSDAP. Ortsgruppe Hirsau

Helden-Ehrung

Gefallenen gedenkfeier

am Sonntag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr im Kurfestsaal (Kuranlagen). Hierzu wird die ganze Einwohnerschaft von Hirsau und Ernstmühl eingeladen.

Der Ortsgruppenleiter

Wo gehen wir am Sonntag hin ... ?

Nach Calw zum

Vergnügungspark auf dem Brühl

Da ist mein Elektro-Kettenflieger, meine Luftschaukel, Schieß-Sporthalle aufgestellt.

Betriebsöffnung

am Samstag, 29. August bis Sonntag, 6. September.

Zur regen Benutzung ladet ein: Der Besitzer Robert Renz

Höhenpark Killesberg Stuttgart

Groß-Ausstellung

DIE SLOWAKEI

mit ihren farbigen Trachten, ihren zahlreichen Keramiken ihren wertvollen Zeugen einer mittelalterlichen Stadtkultur, ihren vielen Fotos und ihren interessanten statistischen und kartografischen Darstellungen.

Dazu

- eine Dorfanlage der Slowakei
- eine slowakische Weinschenke
- eine slowakische Trachtengruppe
- eine slowakische Musikkapelle

Außerdem Sonntag vormittag und nachmittag Militärkonzerte beim Eingang zum Akazienwäldchen.

Ev. Kirchenchor Calw

Wiederbeginn der Proben Montag, 31. Aug., abends 8 Uhr, Vereinshaus, u. a. Vorbereitung der „Matthäuspassion“ von Heine Schütz. Wer gerne singt, ist herzlich eingeladen.

Beim Kauf eine mit dem dritten Kalb 35 Wochen trüchtige gute

Mug- u. Schaffkuh

unter 2 die Wahl.

Ludwig Fischer, Neubulach

Mehrere 4—6 Monate alte

Hühner

zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Vom 1. — 12. Sept. bleibt mein Geschäft mit behördlicher Genehmigung

geschlossen

L. Rathgeber

Maschinenhandlung und Stahlwaren

Werbung sichert die Zukunft!



Dolkstheater Calw

„Die Nacht in Venedig“

Eine entzückende musikalisch-verwickelte Verwechslungskomödie, die mit ihrem Melodienreichtum aus der Straußschen Operette jeden Besucher einwiegen wird in schöne Träume voll Phantasie.

Hauptrollen: Heidemarie Halheyer, Lizzy Waldmüller, Erika von Thellmann, Harald Paulsen

Ein sehenswerter Kulturfilm: „Des Weidmanns hohe Kunst“

Ufa-Woche

Spielzeiten: Freitag—Sonntag je 20 Uhr, Sonntag 14 Uhr, 17 Uhr.

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Schramberg, 25. August 1942
Umlandstraße 14

Dart traf uns das Schicksal! Mein geliebter Mann, unser bester Papa, unser lieber Bruder, Schwager und Schwiegerjohn

Rektor

Dr. Otto Faas

Oberst. u. Kriegsteilnehmer 1914/18
Träger verschiedener Auszeichnungen

hat im Osten sein Leben fürs Vaterland hingegeben und ruht auf einem Heldengrab.

In tiefer Trauer:

Frau Hilbe Faas, geb. Stübli mit Ingrid und Dieter / Frau Lydia Sattler, geb. Faas, mit Familie / Johanna Faas Hirsau / Frau Maria Stübli, geb. Kleininger, Bad Cannstatt, Wildungerstr. 58.

Unsere Kriegstrauung hat stattgefunden:

Mag Lempp

Ursula Lempp

geb. Freund

Stammheim Köthen/Anhalt
z. Zt. i. einem Res. Laz.

August 1942

Luftschutz tut not!

Erleichterung

bei Kopfschmerz infolge von Stockschuppen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenraum bringt meist Klostertau-Schnupfpulver. Bei mehrfachen Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klostertau-Melissengeist erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosen je 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Größere Aufträge für

Revolver- und Drehbänke

zu vergeben. Angebote unter Nr. S. R. 201 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

„Er ist auf Draht“

sagt man im Volksmund, wenn ein Mensch in jeder Beziehung auf der Höhe ist, wenn er vor allem auf allen Gebieten Bescheid weiß. Wer eine nationalsozialistische Tageszeitung liest, ist immer mit dem direkten Draht verbunden.

Evang. Gottesdienste

18. Sonntag u. d. Dreieinigkeitsfest, 30. August.

9.30 Uhr Hauptgottesdienst.
10.45 Uhr Kinderkirche im Vereinshaus.

Mittwoch, 2. September.

8.30 Uhr Kriegesbetstunde.

Donnerstag, 3. September

20 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus.

Samstag, 5. September.

20 Uhr Christenlehre Mädchen. (Am Sonntag, 6. September ist Abendmahlsfeier).